

Amer Tageblatt

Veröffentlichungen nehmen die Anzeiger
und die Anzeigen der Postämter
entgegen. — Erscheint werktäglich.
Gesamtpreis — Anschlag Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Angabe des Postamtbesizers
Teilnahme für Anzeigen aus dem
Gebiet des Erzgebirges, aus-
wärtige Anzeigen 20 Goldmarken,
Reklama-Teilnahme 10 Goldmarken,
sonstige Teilnahme 20 Goldmarken.

Telegramme: Kageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1908

Nr. 253

Donnerstag, den 29. Oktober 1925

20. Jahrgang

Rabinett Painlevé zurückgetreten.

Paris, 27. Okt. Ministerpräsident Painlevé hat heute nachmittag dem Präsidenten Doumergue die Demission des Gesamtkabinetts überreicht.
Painlevé trat um 2 Uhr im Elysee ein. In diesem Augenblick war kein einziger Pressevertreter im Elysee anwesend. Die heute ausgegebene irreführende Information, daß die Entschcheidung erst im Ministerrat von heute nachmittag fallen werde, hatte allgemein Glauben gefunden. Die Nachricht von der Fahrt Painlevés zum Elysee verbreitete sich schnell in Pressekreisen. Als Painlevé gegen 1/4 4 Uhr das Elysee verließ, wurde er von etwa 60 Journalisten mit Fragen bestürmt. Painlevé erklärte, er habe „nichts“ mitzuteilen, als daß er Doumergue von der Demission des Gesamtkabinetts überreicht habe. Diese Demission sei seit Freitag in Aussicht genommen. Die Nachricht sei bis heute nachmittag geheimgehalten worden mit Rücksicht auf die Pariser Tagung des Völkerbundesrates.
Painlevé fügte hinzu, er wisse noch nicht, wer sein Nachfolger sein werde. Über wer dieser Nachfolger auch sein möge, er werde ihn treu und loyal unterstützen.
Nach dem Schritt Painlevés wurde folgendes Communiqué veröffentlicht:
„Der Kabinettsrat, der in seiner letzten Sitzung mit der Prüfung des vom Finanzminister Caillaux ausgearbeiteten Sanierungsplanes begonnen hatte, hat diese Diskussion, die keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des Kabinetts zutage treten ließ, unterbrochen, um sich der politischen und der parlamentarischen Lage, so wie in den verschiedenen

Rundgebungen der Parteien zutage getreten ist, anzupassen und davon überzeugt, daß die dringenden Anstrengungen zum nationalen Ausgleich nicht unternommen werden können, ohne daß man im voraus die Gewißheit einer stabilen Mehrheit hat, hat die Regierung einstimmig beschlossen, dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu übermitteln.“
Aus diesem amtlichen Communiqué geht klar hervor, daß das Rabinett Painlevé zurückgetreten ist, weil es in seiner bisherigen Zusammensetzung nicht mehr auf die Unterstützung des Kartellblocks in der Kammer rechnen konnte. Die Frage, ob Painlevé wirklich, wie behauptet wird, versucht hat, eine politische Ministerkrise durch einfache Ausschiffung Caillaux zu verhängen, und ob Caillaux wirklich diesem Versuch durch seine Weiterführung durchkreuzte, tritt angesichts der nunmehr vollzogenen Tatsache der Gesamtdemission des Kabinetts in den Hintergrund.
Präsident Doumergue hat den Kammerpräsidenten Herriot, den Senatspräsidenten und die Führer der republikanischen Fraktionen von Kammer und Senat ins Elysee, um sie nach altem Brauch vor der Betragung eines Politikers mit der Kabinettsbildung zu befragen.
Es ist zur Stunde noch unmöglich, eine sichere Voraussage über die Nachfolgefrage zu machen. Vielfach wird angenommen, daß Painlevé mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut wird. Auf jeden Fall gilt es allgemein für sicher, daß Briand Minister des Äußeren bleibt.

Die Beschließung von Damaskus vom 18. bis 20. Oktober.

London, 27. Okt. Reuter meldet aus Kairo: Obwohl die Nachrichten über die letzten Ereignisse in Damaskus auseinandergehen, ist es doch ersichtlich, daß die Stadt zwischen dem 18. und 20. d. M. eine furchtbare Heimsuchung erlitten habe. Am Tage vorher war ein Bandenführer in eines der Stadtviertel eingebrungen mit dem Rufe, daß die Drusen da wären. Er forderte die Einwohner zum Aufruf auf. Daraufhin wurden die Polizeiposten angegriffen und ein französischer Offizier erschossen. Die Einwohner schlossen sich daraufhin den Eindringenden an. In dem Feuergefecht, das sich dann entspann, fielen 100 Franzosen im Kampf. Die französischen Behörden warfen Tanks und Panzerautos in das Gefecht, von denen den Aufständischen schwere Verluste zugefügt wurden. Diese setzten trotzdem hinter Barrikaden das Feuergefecht fort und stellten verschiedene Stadtviertel in Brand. Die französische Beschließung der Stadt dauerte von Sonntag nacht bis zum Dienstag. Viele öffentliche Gebäude wurden zerstört. Die Zahl der auf den Straßen liegenden Leichen wird auf mehrere hundert geschätzt, während ungefähr 3000 unter den Trümmern verachtet liegen müssen. Es wird behauptet, daß die Aufständischen in die Umgebung von Damaskus geflüchtet seien und daß mit weiteren Kämpfen zu rechnen sei.
Über die Reutermeldung aus Kairo über die letzten Ereignisse in Damaskus heißt es weiter: Nach einer anderen Darstellung sind sechs organisierte Banden in der Umgebung von Damaskus in Tätigkeit. Die Bande, welche am 18. d. M. in Damaskus eindrang, bestand nur aus 40 Mann und ihre Absicht war, den General Sarrail zu entführen. Die Franzosen beschossen die Stadt, um die Bevölkerung einzuschüchtern, die sie beschuldigten, mit den Banden im Einverständnis zu stehen und diese von dem Tage der Ankunft Sarrails unterrichtet zu haben. Verschiedene gutunterrichtete Persönlichkeiten sind der Ansicht, daß der Schachmatt der Operationen von Dschebel-Drus nach der Gegend von Dschäfus verlegt ist.

Der griechisch-bulgarische Zwischenfall.

Sofia, 27. Okt. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) 9 Uhr abends. In Richtung Serbien unterhielten heute die Griechen zwischen 12 und 1 Uhr mittags Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Zu gleicher Zeit beschloß griechische Artillerie das Dorf Petrovo — zu der Uthener Meldung über einen Schritt des rumänischen Gesandten in Athen Bangha Rascano erzählt die bulgarische Telegraphenagentur, daß sich die bulgarische Regierung tatsächlich um die freundschaftliche Vermittlung sowohl Rumäniens, wie der anderen Mächte zur Beilegung des griechisch-bulgarischen Streites bemühte. Daß dies aber geschah, bevor der Völkerbundrat mit der Angelegenheit befaßt wurde. Gestern sprach die bulgarische Regierung durch Vermittlung des rumänischen Gesandten in Sofia und des Geschäftsträgers in Athen dem rumänischen Gesandten Bangha Rascano für seine freundschaftliche Vermittlung ihren Dank aus, betonte jedoch dabei, daß Bulgarien, nachdem die Frage in die Hände des Völkerbundesrats gelegt sei, nicht unmittelbar mit Griechenland verhandeln könne. Heute wird ein bulgarischer Offizier mit einem griechischen Offizier beim Posten Demit Kapu zusammenzutreffen, um ihm den bulgarischen Standpunkt mitzuteilen.

Paris, 27. Okt. Heute vormittag setzte unter dem Vorsitz Briands der Völkerbundrat die Prüfung des griechisch-bulgarischen Grenzstreitfalls fort. Der griechische Vertreter verlas eine Mitteilung seiner Regierung, daß zwischen dem rumänischen Gesandten in Athen ein Abkommen getroffen worden sei. Briand wies darauf hin, daß die Mitteilung von diesem Abkommen in gar keiner Weise den Beschluß des Völkerbundesrates ändere. Wodann legten die Vertreter der beiden interessierten Mächte den Standpunkt ihrer Regierungen dar. Der Vertreter Bulgariens erklärte, daß in seinem Augenblick bulgarische Truppen griechisches Gebiet besetzt hätten oder dorthin vorgezogen seien. Der Vertreter Griechenlands betonte, daß der griechische Kommandant nach der Gebietsverlegung durch bulgarische Truppen stattgefunden und einen vom technischen und politischen Gesichtspunkte aus defensiven Charakter gehabt habe. Morgen mittag um 12 Uhr tritt eine neue Sitzung zusammen.

Albanisch-slawischer Grenzstreitfall. Der Richter Kreisvorsitzer und der Vorsitzende des geistlichen Gerichts in Ochrid werden seit einer Autofahrt von Debar nach Ochrid, wenige Kilometer von der albanischen Grenze, vermißt, während der Gendarm, der sie begleitete, erschlagen aufgefunden wurde. Als Täter werden albanische Räuber vermutet. Infolgedessen hat die slawische Regierung das Einschreiten Albanens gegen diese Raubüberfälle gefordert.

Deutsche Volkspartei gegen Deutschnationale Volkspartei.

Berlin, 28. Okt. Die „Deutsche Tageszeitung“ weist in einem Kommentar zu der Entschleßung der volksparteilichen Reichstagsfraktion den darin zum Ausdruck gebrachten Vortwurf zurück, die Deutschnationalen träfe die außen- und innenpolitische Verantwortung und sagt: Will man von einer Verantwortung überhaupt sprechen, so kann es höchstens sein, ob wir zum zweiten Male etwas Ähnliches wie in Versailles tun. Diese Verantwortung tragen aber höchstens diejenigen, die sich und dem Volk einen Friedensgeist vorkauften, der tatsächlich auf der Gegenseite nicht vorhanden ist. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt, daß bei den gestrigen Fraktionsberatungen der Deutschen Volkspartei die Frage einer Neukonstruktion der Regierungsbasis zurückgestellt sei, bis zu einem Zeitpunkt, an dem man auf Grund der außenpolitischen Resultate zu einer endgültigen Entscheidung über das Werk von Locarno gelangen könne. Bis auf weiteres sehe man sich schwerlich eine andere Möglichkeit als die einer Minderheitsregierung, denn die Anregungen der demokratischen Presse zur Wiederherstellung der großen Koalition fielen in der Deutschen Volkspartei keineswegs auf günstigen Boden. Das „Berliner Tageblatt“ sagt unter der Ueberschrift: „Schafft Klarheit!“, die Oppositionsparteien, Demokraten und Sozialdemokraten, müssen volle Klarheit verlangen, bevor der Reichstag zusammentritt und bevor die Frage des Paktvertrages zur Abstimmung gestellt wird. Gewiß sind auch diese beiden Parteien für die Annahme des Vertrages, aber es handelt sich nicht nur um die Annahme eines Vertrages, sondern auch um die Bildung einer festen Regierungskoalition, welche die in Locarno eingeleitete Verständigungspolitik durchführen und fortsetzen kann. Die „Vossische Zeitung“ erklärt, das volksparteiliche Communiqué endet mit einem großen Fragezeichen und läßt alle Möglichkeiten offen. Diese gewollte Zurückhaltung der Deutschen Volkspartei ist nur geeignet, das bei den Linksparteien bestehende Mißtrauen zu steigern. Daß der Vinken lediglich die Rolle des Nickenbüblers zugebach sei, daß sie mit ihren Stimmen die ausfallenden deutschnationalen Stimmen ersetzen sollen, daß aber, wenn der Vinken seine Schuldbiligkeit getan, die alte Saison mit den Deutschnationalen wieder aufgenommen werden soll. Auch die „Germania“ überschreibt einen Artikel mit „Unklarheit“ und apostrophiert den Reichskanzler, indem sie erklärt, daß die herrschende Unklarheit weder innen- noch außenpolitisch zu ertragen sei. Deutschland brauche eine stabile Regierung mit starkem Rückhalt, wie Dr. Luther sie selbst bei der Bildung seines Kabinetts für nötig gehalten hat.

Abbruch der polnisch-litauischen Verhandlungen über die Demenschiffahrt. Die polnisch-litauischen Verhandlungen in Pugano über die Demenschiffahrt sind resultatlos abgebrochen worden. Die polnische Delegation wird am 27. Oktober in Warschau zurück erwartet.

Der Reichsschulgesehtwurf zurückgezogen?

Berlin, 28. Okt. Einer Korrespondenz zufolge soll jetzt, nach dem Rücktritt des Reichsinnenministers Schiele, der Reichsschulgesehtwurf vom Reichsinnenministerium zurückgezogen werden, sobald seine Beratung im Reichskabinettsrat hinfällig wird. Ferner soll der sozialdemokratische Staatssekretär Schulz, der von Schiele beurlaubt wurde, demnächst wieder seinen Dienst im Reichsministerium des Innern aufnehmen.

Verhandlungen über Saarfragen.

Baden-Baden, 27. Okt. Die Verhandlungen, die vom 13.—27. Oktober zwischen deutschen Delegierten und einer Delegation der Regierungskommission des Saargebietes in Baden-Baden über eine Anzahl von Verwaltungsangelegenheiten stattgefunden haben, sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Eine Sitzung ist u. a. erzielt worden über die Verminderung von Doppelbesteuerung und über die Rechtshilfe in Steuersachen, sowie über die Durchführung des Reichsgesetzes über die Abhebung der öffentlichen Anleihen im Saargebiet. Besonders langwierige Erörterungen ergaben sich bei der Frage der Beamtenpensionen. Es wurde in Aussicht genommen, Anfang Dezember wieder zusammenzutreten, um alsdann die Pensionsfrage zugleich mit dem gesamten Komplex der Beamtenfragen zu behandeln.

Eine Friedenskonferenz in Peking.

Peking, 27. Oktober. Die Peking Regierung richtete an Tschangtschün, an General Feng, und an dessen Verbündeten, den Lupan von Honan ein Telegramm mit der Aufforderung, je zwei Delegierte zu einer Aussprache über die Lage nach Peking zu entsenden.

Eine deutsche Studienkommission zur Erforschung der Arbeitslosenversicherung in England.

Gegenwärtig hält sich in London eine deutsche Studienkommission auf, um sich über die Arbeitslosenversicherung in England zu informieren. Sie besteht aus Vertretern des Reichsarbeitsministeriums, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer aller Richtungen. Zur Begrüßung der Kommission veranstaltete die englische Regierung ein Frühstück, dessen Vorsitz der Arbeitsminister Sir Arthur Steel-Bolton führte und an dem außer den Mitgliedern der Kommission Vertreter des englischen Arbeitsministeriums sowie der englischen Arbeitgeber teilnahmen. Der Arbeitsminister bewillkommnete die Kommission mit warmen Worten, versprach seine volle Unterstützung für die beabsichtigten Studien und drückte die Hoffnung aus, daß die in den Ereignissen der letzten vierzehn Tage befestigte Freundschaft zwischen den beiden Völkern sich immer enger gestalten möge. Der Führer der Kommission, Ministerialrat Dr. Weigert, sprach seinen herzlichen Dank für den lebenswichtigen Empfang und die wertvolle Unterstützung aus, die die Kommission beim britischen Arbeitsministerium gefunden habe. Die Kommission wird im Laufe der nächsten Tage eine Reihe von Arbeitsnachweisen in der englischen Provinz beschaffen, wobei sie von einem Beamten des englischen Arbeitsministeriums begleitet sein wird.

Deftinger Zollkonferenz.

Defting, 27. Okt. Die von der Zollkonferenz eingeleitete und aus den Delegationsführern bestehende Kommission hat heute vormittag das Programm der Arbeiten durchgesprochen und die Einsetzung von drei weiteren Kommissionen beschlossen, von denen sich die erste mit der Zollautonomie Chinas, die zweite mit den für die Uebergangszeit zu treffenden provisorischen Maßnahmen und die dritte mit den übrigen Fragen beschäftigen werden.

Marshall Dupelzu hat eine neue Erklärung veröffentlicht, in der er Marshall Chiangkai-schank angreift und dringend die Einstellung der Zollkonferenz fordert unter dem Vorwand, daß neue Ölquellen nur Chiangkai-schank Vorteil bringen würden.

Die Lage in Chile.

Buenos Aires, 27. Oktober. Wie der hiesigen „Nación“ aus Santiago gemeldet wird, ist die politische Lage in Chile als ernst zu bezeichnen.

Marokkokriegsbericht.

Paris, 27. Okt. Havas berichtet aus Rabat: Die allgemeine Lage ist gut. Im westlichen Frontabschnitt herrscht vollkommene Ruhe. Die Regimenter sind zum größten Teil in die Winterquartiere gezogen; einige dürfen nach Algerien transportiert werden. Zwei Reiterregimenter sind nach Oran transportiert worden. Die freiwerdenden Truppenteile werden demnächst an die See in Marokk gesetzt, um für die Heimfahrt eingeschifft zu werden.

Die Finanzierung der englischen Kommunisten.

London, 27. Okt. Bei den Verhandlungen gegen die zwölf kürzlich verhafteten Kommunistenführer, die vor dem Polizeibericht wieder ausgenommen wurden, wurden, wie Reuters meldet, von der Polizei Beweise dafür vorgelegt, daß die kommunistische Zentrale für England sich schriftlich in Moskau und bei der Berliner Vertretung der Moskauer Internationalen beschwerte, daß sie die ihr versprochenen Geldmittel nicht erhalten hat und vergebens wartete.

Erfolge des Faschismus!

Rom, 27. Okt. Mussolini hat anlässlich der bevorstehenden Dreißigjahrfeier der faschistischen Herrschaft ein Manifest erlassen, in dem er auf die Erfolge dieser drei Jahre hinweist, nämlich auf die Vernichtung des alten demokratisch-liberalen Systems, auf die Grundlegung zum faschistischen Staat durch ein organisches System von Gesetzen und endlich auf das Aktium der großen Werke während dieser Zeit für das Reich. Darum müsse man forsicheren, auf den beschrittenen Wegen. Die Regionen müssen sich immer eifriger zusammenschließen, immer disziplinierter und wenn es nötig ist, gegen alle stehen. An die italienischen Vertreter im Auslande ist der Befehl ergangen, in den italienischen Schulen den 28. Oktober als Festtag zu begehen.

Zusammensetzung des neuen Schweizerischen Nationalrates.

Bern, 27. Okt. Der neu gewählte Schweizerische Nationalrat weist folgende Zusammensetzung auf: Sozialdemokraten 49 (bisher 43), Kommunisten 3 (2), Sozialpolitische Gruppe 3 (3), Freisinnige und Demokraten 80 (58), Katholische Konservative 43 (44), Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei 8 (10), Parteilose 3 (4).

Frühstück zu Ehren Macdonalds.

Berlin, 27. Okt. Zu Ehren Macdonalds gab der Reichsminister des Auswärtigen heute ein Frühstück, an welchem u. a. der englische Botschafter, der Reichszankler a. D. Marx, die Minister a. D. Koch, Schulz und Müller-Franken, sowie die Abgeordneten Wels und Drenowit, ferner führende Vertreter der Wirtschaft und eine Anzahl hoher Beamten des Auswärtigen Amtes teilnahmen.

Bunte Zeitung.

Das Würmchen im Alkohol. Im „Simpl.“ finden wir folgendes hübsche Gedichtchen: Von der vorgelegten Behörde erging an die Pfarrr die Weisung, in Predigten und Vorträgen auf die Schädlichkeit des Alkohols hinzuweisen. Ein alter Landpfarrer, der bei seinen Schäflein nicht gerade im Verdacht der strengsten Abstinenz stand, entledigte sich seiner Aufgabe überaus anschaulich. Bei einer Gemeindeversammlung demonstrierte er die „tödtliche“ Wirkung des Alkohols auf folgende Art. Er legte ein Würmchen in ein Glas Wasser, wie seine staunenden Zuhörer begeistert darauf hin, wie lebensfröh sich der Wurm im klaren Wasser bewege — ein erhebender Beweis für die Verdmittlichkeit des klaren Wassers. Darauf legte er den Wurm in ein Gläschen mit Wacholder und fuhr fort: „Seht, noch schwimmt er oben; schon krümmt er sich in Schmerz und Not, und jetzt — jetzt sinkt er tot zu Boden. Kann man die Schädlichkeit des Alkohols noch besser beweisen?“ Alle nickten bestätigend. Da ertönte eine Stimme aus dem Hintergrund: „Derr Pastor, könne Se mit nicht sagen, woher Se den Wacholder besiehet? Ich hab so viel mit Würmern zu schaffen!“

Die Klage gegen den Lebensretter.

Vom Beispiel für das Rechtsempfinden des Volkes erzählt Joseph Wiegert in „Des Volkes Denken und Reden“ die folgende Geschichte:

Ein Arm der Widau bei Tondern führt den Namen Rengau von dem kleinen Dorf Reng. Wo die Ufer ziemlich hoch und steil sind, fiel einmal ein Mann hinein, und er wäre ertrunken, wenn nicht einer, der in der Nähe arbeitet, sein Geschrei gehört hätte und herbeigeeilt wäre; er hielt ihm eine Stange entgegen und der Mann half sich dann heraus, stieß sich jedoch ein Auge dabei aus. Darum erschien er am nächsten Thing (Verichtssitzung), verklagte seinen Retter und verlangte von ihm Buße für das verlorene Auge. Die Richter wußten nicht, was sie aus der Sache machen sollten, und verschoben sie auf das nächste Thing, um sich inzwischen zu beraten. Aber das nächste Thing war schon da und der Har-

Der Münchner Dolchstoßprozeß.

München, 27. Okt. Am Vormittag war Reichsminister a. D. Otto Landsberg vernommen worden. Er erzählt von der Fraktionsbildung, in der die Bewilligung der Kriegskredite beschlossen wurde. Gegen die Bewilligung war eine Minderheit von 14 Stimmen. Zu dieser Minderheit gehörte u. a. Paul Lensch, jetziger Chefredakteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, und die Führer der späteren USPD. Haase und Uebobour. Uebobour ist ein glühender deutscher Patriot. Haase erklärte mir im Privatgespräch, er würde, wenn seine Ansicht durchgedrungen wäre, bei der Begründung der Ablehnung der Kriegskredite überall die Anhänger der Sozialdemokratie im Heere von der Reichstagstribüne aus aufgefordert haben, tapfer für das Land zu kämpfen.

Als im Zusammenbruch Prinz Max von Baden die Annahme des Austrages zur Kabinettsbildung von dem Eintritt der Sozialdemokratie in die Regierung abhängig machte, wurden bei uns Stimmen laut, es sei doch alles verloren. Der verstorbene Reichspräsident Ebert kam von einer Besprechung mit der Reichsregierung, wo Max von dem Busche namens der Obersten Heeresleitung Aufschluß über die Lage gegeben hatte. Ebert hatte ein Schlucken in der Stimme, als er sagte: „Euer Standpunkt ist falsch. Wie ihr sprecht, spricht ein Spieler. Das ist unwürdig eines Sozialdemokraten. Wir müssen in die Regierung hinein, dann vielleicht können wir noch retten.“

Rechtsanwalt Graf Pestalozza gibt für seinen Mandanten folgende Erklärung ab:

„Die Süddeutschen Monatshefte haben in den beiden Dolchstoßheften in gar keiner Weise die Mehrheitssozialdemokratie als solche wegen ihrer vaterländischen Haltung angegriffen. Die von der Redaktion zu vertretenden Veröffentlichungen dieser beiden Hefte geben klar zu erkennen, daß der USPD eine vaterlandsfeindliche Haltung vorgeworfen wird.“

Rechtsanwalt Hirschberg: Hier ist ein Wendepunkt unseres Prozesses. Die Gegenpartei gibt nunmehr zu, daß das, was sie über die Führung des SPD. gesagt hat, nicht aufrechtzuerhalten ist.

Sachverständiger Oberst a. D. Schwertfeger: Könnte die mehrheitssozialistische Partei am 8. und 9. November die Revolution noch verhindern?

Zeuge Landsberg: Das war ganz unmöglich. Wir galten damals geradezu für das konservative Element. Im Reichstage bestimmten uns die Vertreter aller Parteien, in die Bresche zu springen. Damals erschien ein später in anderer Richtung sehr bekannter Mann und stellte sich namens des ostpreussischen Grundbesitzes der sozialdemokratischen Regierung zur Verfügung. Dies wäre ihm um so leichter, da er nie Royalist, sondern nur Verarmungsmonarchist gewesen sei. Dieser Mann war Generaladjutantdirektor Rapp.

So geht der heutige Tag mit zwei schweren Niederlagen der Cöpmann-Partei zu Ende. Die Cöpmann-Partei hat ihre Vorträge gegen die Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei in aller Form preisgeben müssen und sie ist ihren Behauptungen gegen Eisner jeden Beweis schuldig geblieben.

Heute nachmittag wurde der Führer der bairischen Sozialdemokratie, Landtagsabgeordneter Gerhard Auer, vernommen. Auer stellte historisch den Standpunkt der Sozialdemokratischen Partei von ihrer Gründung an zu der Frage der Landesverteidigung dar und erklärte, daß die Partei niemals von diesem Standpunkt abgewichen sei. Die Verschlechterung der Stimmung in Heimat und Heer ist nicht zum wenigsten auf die Opposition der Obersten Heeresleitung gegen den Verständigungsfrieden zurückzuführen. Tragikomisch klingt, was damals der Führer der Alldeutschen Heinrich Klaf in einer Denks-

chrift über die Kriegskredite geschrieben hat. Er forderte nicht nur die Annexion ganz Belgiens, sondern auch die Annexion von Ost- und Nordfrankreich bis zur Linie Belfort—Spinal, Doules—Verdun—Charleville, Saint-Quentin—Unterer Lauf der Somme bis zum Vermeland. Das Land sollte ohne Bewohner übergeben werden. Die Einwohner der abgetretenen Landstriche sollten von Frankreich anderswo untergebracht und entschädigt werden. Zu diesen Maßlosigkeiten kamen die Angriffe gegen die Regierung, die sich nicht mit den Kriegskreditleistungen der Alldeutschen identifizieren konnte. Die Heimat fühlte, daß unverantwortliche Kräfte am Werke seien, Deutschland für phantastische Pläne ins Verderben zu bringen. Dazu kamen die vielen Beschäfte in der Ernährungswirtschaft: „Denn Kommerzianten die zur Radifrau haben alle gewuchert.“ Die Arbeitererschaft wußte ferner, daß Stahl und Eisen, Kriegsmaterial gegen Deutschland, ins Ausland transportiert wurde.

Wo waren denn, schließt der Zeuge seine temperamentvollen Ausführungen, am 7. und 8. und 9. November 1918 diejenigen, die jetzt Dolchstoß rufen? Den alten König und seine schwerranke Frau hat in München niemand in die Wohnung aufzunehmen gewagt, und so schickten sie ihn nachts im Kraftwagen fort, wo er in den Graben fiel, so daß ein Bauer mit einer Kuh kommen mußte, um den Wagen wieder aufzurichten. Ein Schlossherr bei Landsbut erklarte, die Passanten müßten weiterfahren, er wolle sie nicht aufnehmen.

Der Vorlesende fordert nun den Zeugen auf, sich zu der Behauptung der Süddeutschen Monatshefte zu äußern, Eisner habe in der Zeit vom 25. September bis 15. November 1918 164,7 Millionen Mark aus dem feindlichen Ausland zur Vorbereitung und Durchführung der Revolution bezogen.

Der Zeuge Auer, der zu Eisner in stärkstem und sachlichsten politischen Gegensatz gestanden hat, erklärt, diese Behauptung Cöpmanns für eine Art von Verleumdung. Eisner habe nie Geld gehabt. Ende Oktober 1918, als Eisner gegen Auer bei der Reichswahl zum Reichstag in München für die USPD kandidierte, hat er ihn durch einen Mittelmann um Geld gebeten, damit seine Familie etwas zu essen habe. Auch nachdem Eisner Ministerpräsident geworden war, hatte er kein Geld. Um zur internationalen Sozialistenkonferenz nach Bern zu fahren, ließ er sich einen Rucksack geben, und als die Wahlen zur bairischen Nationalversammlung im Jahre 1919 zu Ungunsten der USPD ausgefallen waren, trat Eisner an Auer heran, man müsse sich einigen, und führte begründend u. a. an, er wisse nicht einmal, wie er die Wahlkosten bezahlen solle.

Vom Verteidiger des Beklagten aufgefordert, überreichte der Beweis für die ungeheuerlichen Behauptungen über Eisner zu führen, weigerte sich die Cöpmannpartei, wie sie es euphemistisch nennt, „über ihr Beweismaterial Auskunft zu geben.“

Rechtsanwalt Hirschberg gibt nun seinerseits über die Art, wie die Cöpmannpartei vergeblich versuchte, sich Beweismaterial zu verschaffen, Auskunft.

Etwa acht Tage vor dem Erscheinen des betreffenden Dolchstoßheftes, Ende April 1924, hätten die Süddeutschen Monatshefte durch große Inserate in den Münchener Tageszeitungen versucht, sich Material zu verschaffen. Obgleich also Näheres nicht vorlag, hat Professor Cöpmann in den Süddeutschen Monatsheften seine Behauptung gegen den ermordeten Ministerpräsidenten Kurt Eisner vorgebracht.

Cöpmann und sein Rechtsrat, Rechtsanwalt Graf Pestalozza, bemühen sich, die unumwundenen Behauptungen der Süddeutschen Monatshefte mehr als „Drohphese und Vermutung“ hinzustellen.

Ein Gedanktag der preussischen Handelsflotte. Vor genau 100 Jahren, im Herbst 1825, vollendeten preussische Handelsschiffe zu merkten Male als solche die Umsegelung der Erde. was vorher die Fahrgenue seines deutschen Staates genügt hatten. War die preussische Flagge bisher höchstens in europäischen und französischen oder spanischen Häfen gesehen worden, so wehte sie jetzt in Ost- und Westindien, in China und Südamerika. Es war das Verdienst des preussischen Staatsmannes Christian Rothert, der im Jahre 1817 die Leitung der Seehandlung übernommen und sie zu einem großen Geld- und Handelsinstitut umgestaltet hatte; ihre Schiffe, zumeist auf heimischen Werften erbaut, sind es gewesen, welche die preussische Flagge in alle Welt hinausstrugen und den erfolgreichsten Wettbewerb insbesondere der deutschen Hansastädte hervorriefen.

Er will nicht mehr Wilhelm heißen!

Wie dem „Tägl. Korresp.“ aus Stockholm geschrieben wird, hat der dänische Justizminister Steinde nunmehr eine Bekanntmachung erlassen, laut der er den Namen Wilhelm den er in der Taufe als dritten Namen empfing, in Zukunft weglassen wird; in den amtlichen Aufzeichnungen werden nur noch seine beiden übrigen Vornamen, Karl Kristian, zu finden sein. Herrn Steinde, der seiner sozialen Bestimmung gemäß auf seinen Fall einen Vornamen mit dem früheren deutschen Kaiser gemeinsam haben will, wird künftig daher K. S. Steinde heißen und bedroht jeden mit seinem Bohn, der ihn trotzdem Karl Kristian Wilhelm Steinde anzureden sich erdreisten sollte. Die bürgerliche Presse macht sich darüber nicht wenig lustig.

Strafbare Betätigung von Damen auf der Straße. Wie aus Stockholm geschrieben wird, beabsichtigt die schwedische Regierung, eine neues Strafgesetz zum Schutze der Damen, durch das jeder unter Strafe gestellt wird, der auf Straßen und öffentlichen Plätzen sich Damen in ungebührlicher Weise nähert, sie mit unpassenden Reden oder anderswie, die guten Sitten verletzende Weise belästigt. Ein solches Gesetz wurde von der schwedischen Öffentlichkeit schon lange gefordert und wäre auch andern Ländern zur Nachahmung empfohlen.

bedrogt war noch nicht mit sich einig. Mühsam setzte er sich auf sein Pferd und ritt langsam und nachdenklich auf Tondern zu, wo das Thing damals gehalten wurde. So kam er nach Kofelarrberg und dem Haus, das da noch steht; gerade gegenüber lag ein Steinhaufen, darauf drei Dittentnaben saßen und etwas Wichtiges vorzusagen schienen. „Was macht ihr da, Kinder“, fragte der Harbesvogt. „Wir spielen Thing“, war die Antwort. „Was habt ihr da für eine Sache vor?“ fragte er weiter. „Wir halten Gericht über den Mann, der in die Rengau gefallen ist“, antworteten sie. Da hielt der Harbesvogt sein Pferd an, um auf das Urteil zu warten. Die Jungen kannten ihn nicht, weil er ganz in seinen Mantel gehüllt war, und ließen sich nicht tören. So ward also für Recht erkannt, daß der gerettete Mann an derselben Stelle wieder in die Rengau geworfen werden sollte; könne er sich selbst retten, so solle er Ersatz für sein Auge haben; könne er es aber nicht, so hätte der andere gewonnen. Ehe der Harbesvogt weiterritt, langte er in die Lajche und gab den Jungen ein gutes Trinkgeld und ritt dann fröhlich nach Tondern und einsehend, wie die Dittentnaben es getan. Der Schurke konnte sich wirklich nicht allein retten und mußte ertrinken; so gewann der andere seine Sache.

Die Einwohnerzahl der Großstädte vor 400 Jahren. In dem kürzlich erschienenen Buche „Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance“ macht Ludwig von Pastor auch einige Angaben über die Bevölkerungszahlen der damaligen Hauptstädte. „Die Bevölkerung der ewigen Stadt, die unter Leo dem Rechten 50 000 nicht überschritten haben dürfte, war in beständiger Zunahme begriffen; doch ist die von einem neueren Forscher für die Mitte des 18. Jahrhunderts angenommene Zahl 90 000 wohl etwas zu hoch gegriffen. Nach der Relation des venezianischen Botschafters Alviss Mocenigo vom Jahre 1560 hatte sich die Zahl der Einwohner unter Paul dem Dritten, während dessen Regierung (1550—1559) viele die Stadt verlassen, auf 40 000 bis 50 000 belaufen und war dann auf ca. 70 000 gestiegen. Venedig mit 182 000, London mit 185 000 und Paris mit 300 000 waren erheblich bevölkerter als die päpstliche Hauptstadt.“

angenehm die An... lamente... fungen... jeder be... macht: betrunk... auf die... zung b... Hirtse... dung 5... ster auf... tages p... Rechts... ner, die... die sch... wöhlsch... und St... Verpflic... seinen S... Du... gut Da... tagstum... noch un... men. V... bubbler... bruch d... Ma... Gaufe d... von ber... chen, ob... Revolue... gegent... Hinterk... Wörber... den im... Heisse... Zwei D... Eig... eigenart... einer W... fahrende... Geisensa... leicht be... lons S... daß an... litt etne... Schmele... Mo... tag lan... Jäger u... kiten z... drang J... die Fran... gestreift... Derauf... eine Ru... Die... gemächl... der Hod... Stadt, i... Gebrauch... URH... (11... „D... nel, h... nit m... ober l... „Da... tregend... „Ma... Stund... „Ra... Ach j... „De... hablan... so har... glegt... „Un... Schloß... „Ja... „and... „dem... „hoh... „Mi... „Ein... „so ni... „Pa... „St... „Da... „A... „K... „S... „E... „ber d... „Dee...

Rund um die Welt.

Schattenseiten des Schutzes der Immunität. In den unangenehmsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens gehören die Angriffe schwerster persönlicher Natur, die Abgeordnete und Minister unter dem Schutze der Immunität in den Parlamenten gegeneinander richten.

Durch Brandstiftung vernichtete Ernte. Auf dem Rittergut Wartefow im Kreis Kolberg wurde vorgestern in der Mittagsstunde eine große Scheune in Brand gesteckt.

Mordtat eines Einbrechers. Sonntagabend wurde im Hause des Gastwirts Robinet in Werschmeller ein Einbrecher von der Tochter überfallen.

Eigenartiger Unglücksfall in einer Seifenfabrik. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich am Dienstag mittag in einer Magdeburger Seifenfabrik.

Mordversuch wegen Mietsstreitigkeiten. Am Montag mittag kam es in Osterfeld zwischen dem Bergmann Jäger und seinem Hausgenossen Dersche wegen Mietsstreitigkeiten zu Differenzen.

Die Stadt Berlin übernimmt nicht die Hochbahn. Die gemischte Deputation zur Beratung der Frage des Erwerbs der Hochbahn hat gestern beschlossen, von den Rechten der Stadt, im Jahre 1927 die Hochbahn zu übernehmen, keinen Gebrauch zu machen.

Konflikt zwischen der Technischen Hochschule Darmstadt und der Regierung.

Darmstadt, 27. Oktober. Zwischen der hiesigen Technischen Hochschule und der hiesigen Staatsregierung ist es zu einem Konflikt gekommen, da die Regierung eine freigewordene Professur nicht gemäß den Vorschlägen von Rektor und Senat, sondern unter Nichtberücksichtigung der drei von der Hochschule vorgeschlagenen Herren mit dem überhaupt nicht auf der Liste stehenden Prof. Goldstein besetzt hat.

Erwerbslosenfürsorge. In der Zeit von Anfang bis Mitte Oktober ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 298 000 auf 298 000, d. h. um rund 12 Prozent gestiegen.

München-Berlin in drei Stunden. Der Pilot Blum vom Sächsischen Aero-Club flog dieser Tage die Strecke Berlin-München, für die der Flugplan 4 1/2 Stunden vorsieht, in drei Stunden.

Instandsetzung deutscher Erwerber in Südlavien. Das Reichsamt für Arbeitsangelegenheiten hat die Instandsetzung des deutschen Soldatenfriedhofs in Risch auf öffentliche Kosten beschließen.

Musikalisches Sonderzug. Musikant Lohr hat sich einen eigenen Sonderzug bauen, dessen er sich auf seinen Propaganda- und Dienstreisen im Lande bedienen wird.

Gaudium in Paris. Am Dienstag vormittag ist im 13. Bezirk der Stadt Paris ein altes Gebäude, welches aus dem 19. Jahrhundert stammt, und dessen Bewohner jüngst von der Stadt aufgefordert wurden, das Haus zu verlassen, zusammengebrochen.

Wahl bei englischen Welterwahlen. In Glasgow fand die jährliche Wahl des Rektors der Universität statt, bei der sich Arthur Chamberlain als Konservativer, der Dichter Chesterton als Liberaler und Sidney Webb als sozialistischer Kandidat gegenüberstanden.

Wahl bei englischen Welterwahlen. In Glasgow fand die jährliche Wahl des Rektors der Universität statt, bei der sich Arthur Chamberlain als Konservativer, der Dichter Chesterton als Liberaler und Sidney Webb als sozialistischer Kandidat gegenüberstanden.

Eisenbahnkatastrophe bei Victoria.

Memphis, 27. Oktober. Bei einer Eisenbahnkatastrophe von Victoria (Mississippi) wurden 20 Personen teils sofort getötet, teils erlitten sie ihren Verletzungen vor Eintreffen des Hilfszuges. Anscheinend hat der mit 60 bis 80 Meilen Stundengeschwindigkeit fahrende Zug die Schienen 200 Fuß vor einer Weiche von den Schienenstößen losgerissen.

Anfall eines deutschen Dampfers an dem Wellendreher von Yokohama. Nach einer aus Yokohama eingetroffenen Meldung ist der deutsche Dampfer Havelland an dem Wellendreher von Yokohama gestrandet.

Wollenbruch über Palermo. In Palermo hat am Montag ein Wollenbruch von fünf Stunden Dauer die Stadt teilweise unter Wasser gesetzt und die Lichtleitungen unterbrochen.

Auch Einbrecher haben ein Gewissen. Sie hießen Sörensen und Jørgensen und waren echte Söhne Dänemarks im übrigen sehr bekannte Einbrecher von Beruf.

Das Gerichtsurteil wurde viel in der Presse besprochen und so erfuhr davon auch Sörensen und Jørgensen. Das schlug ihnen mächtig auf die Leber, denn Jørgensen war vollständig unschuldig.

Als sie den Beschluß gefaßt hatten, warfen sie sich in ihre besten Kleider, nahmen sich einen Kraftwagen, fuhren in ein vornehmes Weinhaus, aßen und tranken gut, machten sich dann noch eine vergnügte Nacht und am nächsten Morgen gingen sie hin und taten also:

Sie stellten sich freiwillig der Polizei und erklärten, sie könnten es nicht anders Derg bringen, den unschuldigen Offizier im Zuchthaus schmachten zu sehen, während sie selbst, die wahren Schuldigen, straflos ausgingen.

Bei der Polizei war man anfänglich nicht wenig über diesen Edelmut verwundert, soviel Rückgrat und Ehrgefühl ist man im allgemeinen nicht gewohnt, in der Gesellschafts-schicht anzutreffen, aus der Sörensen und Jørgensen stammen.

Das grosse Brauen ROMAN von H.A. von BYERN URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(11. Fortsetzung.) (Kochtopf verboten.) „Das glaubst du nur — der Herr von Andrian demwiltst in net, hat halt oan Stern im Jerosaler Keiser, mei, do lantst nit mach'n, is a schlach's G'mand, an der Knechtspitz grab ober der Klamm.“

„So — ol und da half dann die Phantase nach! Aber was sagen denn eigentlich die Leute? Ich meine, die Geschichte ist doch so lange her, daß man meinen sollte, es sei nun endlich einmal Gras darüber gewachsen.“

kein Wunder, ich mußte mich eben erst wieder an die Strapazen einer Hochgebirgsfahrt gewöhnen. Aber vielleicht würde es im Freien besser sein, um die anderen Gäste nicht zu stören, ging ich über den Fluß und trat in den Park.



„Und?“ „Er hat nun einmal eine Abneigung gegen Jerosol...“

Der Königsohn im Armenhaus. Wie aus Budapest geschrieben wird, verstarb dort kürzlich im Armenhaus ein Mann, den die Register als Milan Kristich verzeichnet hatten. Das Milan Kristich ein Königsohn war, lang den Insassen des Armenhauses fast immer wie ein Märchen und doch war es in Wirklichkeit so. Er war ein Sohn des verstorbenen Königs Milan von Serbien. Als er starb, war er von allen vergessen, und er bekam ein gewöhnliches Armengrab, da keiner seiner Verwandten die Absicht äußerte, ihm ein statliches Begräbnis zu sichern. Kristich erreichte nur ein Alter von 40 Jahren und lebte seit langer Zeit ganz getrennt von seiner Familie. Sein Vater, der König Milan, zog es bekanntlich vor, sein Leben in den vielen rechtlosen Wien zu zubringen, statt seinen Regierungsgeschäften nachzugehen; und diese Vernachlässigung führte ja dann auch zu seinem Sturz. Er hatte u. a. auch eine griechische Schönheit zur Geliebten und dieser Verbindung verbannte er den Sohn Kristich.

Der junge Königsohn wurde erst bei einem bulgarischen Edelmann aufgezogen; doch aber sehr bald alle seine Verbindungen ab, da das Leben, das sein Kreis führte, ihm mit Ekel und Abscheu erfüllte.

König Milan überging auch den Sohn vollkommen in seinem Testament und die Mutter war spurlos verschwunden. So begann der verwunschene Märchenprinz sein Leben als Stallknecht, wurde dann Pferdetrainer und schließlich Jockey. Leider hinderte ihn seine Anlage zur Fettsucht daran im letzten Berufe vorwärts zu kommen, und so ward er wieder Trainer. Später verdiente er seinen Lebensunterhalt als Wächter in Wien und als Jugendbegleiter im Orientexpress, dann als Kabarettfänger und schließlich als Schriftsteller.

Seine Bücher behandelten die letzten Tage Königs Milans und wurden natürlich von der serbischen Regierung beschlagnahmt.

Krieg und Nachkriegszeit führten bei dem Königsohn eine völlige Verwirrung herbei. Er kämpfte übrigens im österreichischen Heere während des ganzen Feldzuges mit.

Er hielt sich allerdings nur noch mit Hilfe von Reizmitteln aufrecht und erlebte bald einen völligen Zusammenbruch. Da er nicht mehr in der Lage war, seinen Unterhalt zu verdienen, nahm ihn der ungarische Staat als Mittel in einem Armenhaus auf, wo er nun in Not und Elend seine Tage beschloß.

Berliner Börse vom 27. Oktober.

Tendenz: freundlicher.

Die Börse stand noch völlig unter dem Zeichen der innerpolitischen Vorgänge, deren endgültige Klärung bisher durchaus unklar ist. Die Nervosität, die am Effektenmarkt herrschte, ist daher nicht gewöhnlich. Verwirrung wurde sie noch durch die jetzt bekannt werdende Sanierung der Rheinmetall-W.G. Bekanntlich sind an der Börse schon lange Gerüchte über eine bevorstehende Uebernahme der Kapitalzusammenlegung im Umlauf gewesen. Merkwürdigerweise führten die Sanierungsmaßnahmen der Rheinmetall-W.G. nicht zu einem starken Ansehen in den Aktien der Gesellschaft, die gestern stark ermäßigt waren. Andererseits wirkte jedoch die außerordentlich kläufige Lage des Geldmarktes, der Abschluß von Lieferungsverträgen des Ruhrkohlenpaktates mit Amerika und das Vorliegen neuer größerer Aufträge bei Thyssen und dem Stahlwerksverband anregend. Die Grundtendenz war unter dem Zeichen dieser widerstreitenden Einflüsse unsicher mit einer eher freundlichen Einstellung. Interesse bestand für die von der amerikanischen Vermögensfreigabe betroffenen Papiere, während im übrigen die anfänglich mächtigen Kursgewinne mehr eine Reaktion auf die vorangehenden starken Verluste sein dürfte.

Am Geldmarkt nannte man tägliches Geld mit 8 bis 10 Prozent, Monatsgeld 10 bis 11½ Prozent. Die bisherige leichte Veranlagung bleibt, wie schon hervorgehoben, erhalten.

Die neue ungarische Währung.

Budapest, 27. Okt. Das Finanzministerium hat in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung den Gesetzentwurf über die Einführung der Pengö-Währung unterbreitet. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß anstelle der Kronenwährung eine neue Währung tritt. Die neue Währung ist eine Goldwährung. Ihre Rechnungsein-

heit ist der Pengö. Der Pengö zerfällt in 100 Wama. Die das Wertgehalt darstellenden Goldmünzen werden aus einer Legierung, bestehend aus 900/1000 Gold und 100/1000 Kupfer, gemünzt. Auf 1 Kilo legiertes Gold entfallen 8420 Pengö, auf 1 Kilo Feingold daher 8800 Pengö. Aus Gold werden 20- und 10-Pengöstücke gemünzt. Auf der Rückseite der Goldmünzen wird das

von Engeln getragene Wappen Ungarns mit der Umschrift Magyar Kiralysag (Ungarisches Königreich) und das Münzjahr, auf der Reverso, mit Blumenverzierung umgeben, die Wertangabe 20 Pengö und 10 Pengö stehen. Die 20-Pengö-Münzen haben einen Durchmesser von 20 und die 10-Pengö-Stücke einen solchen von 18 Millimeter.

Aus dem Reiche der Frau.

Viscomtesse Rhondda, die führende Frau im englischen Geschäftsleben.

Lady Rhondda wird in den nächsten Geschäftsreisen Britanniens als Magnatin auf dem Gebiet von Handel und Industrie anerkannt. Sie sitzt im Verwaltungsrat von nahezu 30 großen Gesellschaften. Als Nachfolgerin ihres Vaters ist sie Direktor des größten Kohlenbergwerkes in Wales. Aber sie hat heute auch eine entscheidende Stimme abzugeben in großen Feuerversicherungen, Schiffsahrtsgesellschaften, im Zeitungswesen und in Grundbesitzfragen ihres Landes. Sie gehört der vorwärts führenden „Women's Social and Political Union“ an und wurde als Kämpferin für das Frauenstimmrecht verhaftet und eingesperrt. Während des Krieges hatte sie eine leitende Stellung inne im Arbeitsamt, um den nationalen Hilfsdienst durch Frauen zu organisieren. Jetzt sitzt sie in den wichtigsten Staatsämtern, die einen gesunden sozial gerichteten Aufbau anstreben. Spiegel der hygienischen und finanziellen Besserstellung von Arbeiterinnen und Angestellten gilt ihre soziale Tätigkeit. — 1921 ging von ihr die Anregung aus, die Frauen aller Stände und Parteien müßten sich zusammenschließen, um jene „6-Punkte-Gruppe“ zu bilden, der sie noch heute vorsteht. Die sechs Forderungen heißen: 1. Bessere Gesetze bei Sittlichkeitsvergehen gegenüber Minderjährigen; 2. Bessere Gesetze, die verwitwete Mutter unterstützen; 3. Bessere Gesetze für die unverheiratete Mutter und ihr Kind; 4. Gleiche Vormundschaftsrechte für Mutter und Vater; 5. Gleiche Lohnforderungen für Lehrer und Lehrerinnen; 6. Gleiche Lohn- und Arbeitsmöglichkeiten für Mann und Frau im Staatsdienst. — 1922 versuchte sie eine politische Stimme zu erhalten im House of Lords, die Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen schloß jedoch die Viscomtesse Rhondda aus dem künftigen Kreise aus. Ihr Arbeitsbühnen sieht nach dem eines Bankmannes aus, sieben bis acht Stunden arbeitet die Viscomtesse. Wanderungen und etwas Sport bedeuten ihr Abwechslung und Erholung. Ihr besonderes Augenmerk gilt ihrer neuen Wochenschrift: Time and Tide. Denn die politische Erträglichkeit der Frau liegt ihr am Herzen. Eine Bestimmungsgabe muß besonders sorgfältig und im Grunde einheitlich geführt werden. In Wort und Schrift legt sie das Gewicht ihrer Persönlichkeit dafür in die Waagschale, daß die Frau neben dem Manne unter gleichen Rechten und Pflichten am Aufbau einer neuen Welt arbeiten soll. Jeder wichtige Teil menschlicher Tätigkeit soll einer Frau, deren Fähigkeiten ihr dazu das Recht geben, Arbeitsmöglichkeiten erschließen, damit die einseitig männlich orientierte Einstellung endlich ihre nötige Ergänzung durch die Mitarbeit tüchtiger vorurteilsfreier Frauen erfasse. Immer wieder betont Lady Rhondda, wie nötig es für das Selbstgefühl der Frau ist, daß sie zu Stellungen aufrücken darf, die als einflußreich und wichtig betrachtet werden. Wenn Frauen in Handel und Industrie Erfolg haben können, wird das Ansehen der Frau auch in Kreisen endlich gehoben, die bis jetzt einseitig den Mann als führende Macht betrachtet haben und der Frau im Kaufmannsstande nur untergeordnete Handlangerarbeiten oder geistlos mechanische Dienste zugewiesen haben. Gerade England, die Kaufmannsnation, wie sie schon Napoleon nannte, wird erst dann die Frau voll anerkennen, wenn sie Anteil nimmt an dem, was seit Jahrhunderten Reichum und Ansehen der Nation bedeutet. Da der Erfolg in Handel und Industrie meistens am Maße des verdienten Geldes gemessen wird, muß auch die Frau das Vorurteil, das viele noch dem Geldverdienenden gegenüber haben, überwinden. Sentimentalität in diesem Punkte verbaut mancher erwerbenden Frau den Erfolg für sich und ihre Schwestern. Echte Frauennatur wird beim Verwenden des mit reinen Händen verdienten Geldes noch manchen Ausgleich gestatten. In England sind die

Frauen heute noch nur mit einem Prozent an höheren Handels- und Industrieposten vertreten. Einige Ausnahmen bestreiten nur die Regel. Relativ am meisten Frauen sind Direktoren in Brauereien, dann folgen diejenigen, die Kohlen-, Eisen- und Stahlwerken vorstehen, die in den Reedereien leitenden Stellungen inne haben; nur zwei trachten es zu Bankdirektoren. In ganz England sind nur 200 Frauen in leitender Position großer Betriebe. An ihrer Spitze marschieren Lady Rhondda. Sie erklärt, daß sie ihren Erfolg der Erziehung durch ihren Vater zuschreiben müsse. Die meisten Männer verdanken neben der persönlichen Eignung dem Einfluß von Vater, Onkel oder Bruder ihren Eintritt und Aufstieg in großen Betrieben. Unmühsal müssen die Väter auch den geschäftsbegabten Töchtern den Weg ebnen, wie man es bisher einseitig nur für den Sohn getan hat. Auch für einen tüchtigen Mann ist es schwer, ganz aus eigener Kraft von unten her emporzusteigen, wie viel schwerer für eine Frau, gegen die so viele Vorurteile freitreten: Reich und Mißtrauen gegen den Emporkömmling werden ihr den Weg verbauen. Wenn der eine Vater vor Frau und Tochter ewig schämt über seine Geschäftsforgen, wird der andere seinem heranwachsenden Mädchen Lust zu seiner Arbeit machen, ihr Selbstvertrauen heben und ihr zu einem einflußreichen Wir ungeseit verhelfen, wie man das früher nur für Sohn oder Neffen getan hat. Das wird die Tochter nicht hindern — wenn Fähigkeiten und Geld vorhanden sind — erst einige Jahre der Unvergleichlichkeit zu widmen. Das weitet den Horizont und schafft Selbstvertrauen. Seit auch die so nötige Brücke zwischen Theorie und Praxis und könnte endlich dem Vorurteil steuern so viele Akademiker und Akademikerinnen noch gegenüber Handel und Industrie hegen. Lady Rhondda glaubt, daß Männer wie Ford und Leverhulme nur darum imstande waren, ihren unermesslichen Reichum zu erringen, weil sie als arme Knaben das Geld als lohnendes Ziel vor sich sahen und unbedrückt darauf losstürzten; auch als sie längst nicht mehr ihr Glück im Geld sahen, blieb ihr Geist noch so geistlich und schuf die bewundernswürdigen Arbeits- und Geschäftsmethoden dieser auf ihre Art großen schöpferischen Geister.

Bücherei-Kartoffeln. Aus Fett und Mehl — Butter eignet sich hierzu am besten — wird eine hellgelbe Mehl-Kartoffel gemacht. Diese wird zur Hälfte mit dickem sauren Rahm und guter Fleischbrühe aufgegossen. Hat man gerade keine gute und kräftige Fleischbrühe, so kann man je nach der Menge der Kartoffeln einige Maggi-Fleischbrühwürfel in die Tasse geben. In diese kommen außerdem noch Salz, in Scheiben geschnittene, geblotene Kartoffeln und fein gebautes geräucherter Fleisch oder vermiegt gut geräucherter Wurst. Das Verhältnis von Rahm und Geräuchertem zu der Kartoffelmenge ist ein ganz willkürliches. Je mehr Rahm verwendet wird, desto nahrhafter und wohlschmeckender wird das Gericht. Das Geräucherte kann auch nach eigenem Gutdünken beigegeben werden, je nachdem man wünscht, daß der Geschmack des Geräucherten mehr oder weniger hervortritt.

Rugen von Fensterstößen und Spiegeln. Will man Fensterstößen oder Spiegel recht klar haben, so nehme man ein wenig pulverisierte Kreide, gieße Wasser darauf, rühre einigemal um, schütte das Wasser recht langsam wieder ab, tauche ein molles Lappchen in das abgeseigte Wasser, wische damit über das Spiegelsglas, lasse es ganz trocken werden und reibe dann das Glas mit einem reinen Tuche klar.

Marmorplatten polieren. Marmorplatten erhalten wieder Glanz, wenn sie mit frisch gelöstem Kalz, den man etwas flüssig macht, gut abgerieben werden. Man wäscht dann mit klarem, kaltem Wasser nach, reibt trocken und poliert die Platte dann mit feinem gestochener Kreide.

Kardinal Lavigerie, der Vorkämpfer gegen die Sklaverei.

Eine Erinnerung an die 100. Wiederkehr eines Geburtstages, den 31. Oktober 1825.

Eine über das gewöhnliche Maß hervorragende Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts war Kardinal Lavigerie, der Stifter der Missionsgesellschaft der Weißen Väter, der am 31. Oktober 1825 zu Vitry bei Bagnone geboren wurde. Der 100. Geburtstag hat in den letzten Wochen Veranlassung gegeben zu besonderen Gedenkfestein zunächst in seiner Heimat, dann in Paris, wo er als Professor seine Studenten begeisterte, ferner in Nancy, Algier und Barthago, wo er als Bischof, Erzbischof, Kardinal und Primas von Afrika unauslöschliche Spuren seines Schaffens zurückließ. Am 24. Mai 1888 zog eine feierliche Wallfahrtschar zu Rom in den Vatikan. Kardinal Lavigerie stellte dem Papst sämtliche Bischöfe seiner Provinz, je zwölf Priester ihrer Diözesen, zwölf Weiße Väter, zwölf christliche Araber und zwölf aus der Sklaverei losgelassene Neger vor. Einige Tage vorher hatte Leo der Dreizehnte an die Bischöfe Brasiliens ein Schreiben gerichtet, in dem er die Sklaverei im allgemeinen und besonders die afrikanische aufs schärfste verurteilte. Er lud alle Bischöfe ein, gemeinsam gegen das schmachvollste und verbrecherischste aller Verbrechen vorzugehen. Lavigerie, als Vorkämpfer solcher Gedanken, antwortete mit Begeisterung auf diesen Aufruf des Papstes. Durch das Vertrauen des Papstes gehärtet, verwandte er nunmehr seine ganze Kraft auf die Durchföhrung dieses afrikanischen Kreuzzuges. Unerzählich ging er daran und predigte gegen die Sklaverei in den Städten Europas. Es ist kaum möglich, in kurzen Worten ein Bild jener traurigen Zustände zu entwerfen, auf die er die Aufmerksamkeit der Welt mit solchem Erfolge lenkte. Es waren zunächst jene verbrecherischen Sklavensammlungen, durch die ganze Ozeanden Afrika entvölkert wurden. Bis an die Pässe bewaffnet, brangen die Sklavensammler meist in jene Gegenden vor, wo die vollstehenden, unkräftigsten Stämme wohnten, überzogen sie in der Nacht die nichtabwandelnden Dorfbesitzer, schlugen nieder, was sich wehrte, und führten die übrigen, meist Frauen und Kinder und eins kleine schöngezeichnete Männer, gefangen mit sich fort. Oft wurden die zu hun-

dert Reger getötet, um zwei Sklaven einzufangen. Nach den Berichten der Missionare wurden jährlich 400 000 Mann in Afrika verhandelt, eine Zahl, die nach Angaben anderer Reisender um 100 000 zu niedrig gegriffen ist. — Den grausamen Sklavensammlungen folgten die mühsamen Sklaventransporte. — Als von Wilmann zum zweiten Male Afrika durchzogene, begegnete er in wenigen Tagen drei Karawanen, die hunderte von armen Sklaven mit sich führten. Sie waren zu je zehn bis zwölf mit langen Ketten und Halbringen aneinandergeschlossen. Starke Leute, die denen Flucht zu fürchten war, gingen zu zweit in der furchtbaren Sklavengabel, die ihnen den Hals einschürte. Es ist kaum zu beschreiben, in welch elendem Zustande sie waren. Arme und Weine löst fleischlos, matten Bildes, das Haupt gebeugt, gingen sie einer trostlosen Zukunft entgegen, ostwärts, immer ostwärts, weg von ihrer Heimat, fortgerissen von Weib und Kind, von Vater und Mutter. Und kam einer vor Elend nicht mehr weiter, so half die Mißlieblichkeit nach, und ging es gar nicht mehr, so zog der Führer das Messer und schnitt dem Armen kurz nach den Kopf ab, um den eisernen Halsring nicht öffnen zu müssen. Raum ein Viertel der eingefangenen Menschenmenge erreichte die Küste. Dort wurden sie in enge Schiffsräume zusammengeschupst. Vater Gullame sah 80 in einem Raum, in dem kaum für ein Duzend Platz genug gewesen wäre: hager, abgehärtet, mit tief liegenden Augen. Hunger, Entsegen, Verzweiflung auf den Gesichtern, und auf dem Rücken die blutigen Spuren der entsetzlichen Wüstenhitze. Nach dem Transport kam der menschenunwürdige Sklavenmarkt und danach meist ein Leben schlimmer als der Tod. Dem Afrikanerellen von Wilmann erzählte einst eine befreite Sklavvin ihr Schicksal: „Ich bin die Tochter eines Häuptlings. Als ich 13 Jahre zählte, verkaufte mich mein eigener Vater für ein Gewehr an einen fremden Mann aus Lunda. Unterwegs raubte mich ein Unterhändler. Diesen ermordete bald darauf der Häuptling Afelle. Drei Jahre war ich nun dessen Sklavvin und wurde Mutter zweier Kinder, die jedoch beide kurz nach der Geburt starben. Darüber ärgerte sich mein Herr und verkaufte mich deshalb an einen Lubinänger. Das war ein grausamer, roher Mann, er zwang mich, aber meine Kräfte zu arbeiten. Schläge gab es viel, aber wenig zu essen. Endlich erwarb mich ein durchziehender Händler und nahm

mich mit in diese Gegend. Die Delmat und meine Mutter sah ich nie mehr wieder.“ — Klar steht der Kardinal seine Meinung über die Notwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens der europäischen Regierungen und ihre Pflicht dazu auseinander. Eine Versammlung in London ging so vollständig auf den Gedanken des Redners ein, daß am Schluß einstimmig eine entsprechende Entschließung angenommen wurde. Die Frucht dieser Entschlieung war, daß die englische Regierung den König von Belgien ersuchte, die Initiative zu ergreifen und die Großmächte zu einem Kongreß nach Brüssel zu berufen. Sofort eilte Lavigerie nach Belgien und wiederholte in Brüssel seinen Vorschlag zugunsten der mißhandelten Negerrasse, wobei er besonders die Zustände am belgischen Kongo schilderte und dringend Abhilfe verlangte. Hatte er in Brüssel vom Kongo gesprochen, so sprach er zu Deutschland von Deutsch-Ostafrika. Wie in England, Deutschland und Frankreich, so bildeten sich auf seine Veranlassung unter der Führung einflußreicher Persönlichkeiten auch in der Schweiz, Spanien, Portugal und Oesterreich Antisklaververeine. In Madrid übernahm die Königin selbst das Protektorat, in Lissabon organisierte der berühmte Forscher Serpa Pinto den Verein, und der König wurde Protektor. In Italien trat der Ausschuh unter dem unmittelbaren Protektorat des Papstes zusammen. Oesterreich und Holland traten dem Kreuzzuge bei, und bis nach Amerika hinüber schlug die Bewegung ihre Wellen. Ueberall wurden Vereinsorgane geschaffen, griffen die Zeitungen in die Bewegung ein und wurden Tagungen abgehalten. Am 18. November 1889 traten die Bevollmächtigten der Staaten zur Brüsseler Konferenz zusammen und unterzeichneten am 2. Juli 1890 die sogenannten Generalakte gegen die Sklaverei. Afrika sollte dem Verstehr und der Zivilisation immer mehr erschlossen, allenfalls sollten Ueberwachungsposten eingerichtet werden. Kriegsschiffe sollten den Sklavenschmuggel zur See verhindern. Unermüßlich viel Guttes hat Lavigerie durch alle diese Anregungen für die Befreiung, die kulturelle und sittliche Hebung der gesamten Negerrasse gestiftet. Als wahrer Apostel hatte er sich aber auch ganz selbst seine Gesundheit und sein Leben für Afrika geopfert. Kardinal Lavigerie starb am 26. November 1902.

Die
heit
denkt
heißt.
men
kann
bede
nimmt.
Die
Geschle
geringe
rubeln
laub,
Bild
Saaten
achsen
schen
werden
dagegen
durch
vorgun
sich
stie
schleien
zu hoch
Wo gef
ist bei
zu dem
Di
nicht
tiefen
im hoch
sich, ein
liegen, freist
gerichtet
Die
Bucht
die De
sind, ge
De
der Fu
nicht er
zu dem
er sich
gibt.
werden.
terbau
Die
gut ein
Soerän
ist lohn
daran,
jagden
Ne
mit un
ist so g
einen G
Schnee
Bestand
Kur
Schnee
hen, w
Die
Bereini
gung W
dember
immer
feler an
die Ber
größerer
weitber
angemel
Vor
dem St
Tag wa
dann et
hangene
geleitet
vorantri
Der Bri
und led
etwa ad
wieder i
fünfzig
geleitete
konnte e
tet ihm
er uns
Jeremon
Jahre a
wenn die
Indu-
Ihre Kam
mit der
Die Pa
hänger
Nicht
Lärme
Kodenden
sollen vo
Awei Ka
der Raul
Türme i
neben die
schwarze
heißeren
unheimlich
ihre Tot
mit der
breite
bei diese

Aus Stadt und Land.

Die Jagd im November.

Dem Jäger bietet sich in diesem Monat reiche Gelegenheiten zur Jagd auf allerlei Wild, doch soll er immer daran denken, daß es nicht allein Jagen, sondern auch Hegen für ihn heißt. Novembersturm hat die letzten Blätter von den Bäumen gerissen. Oft treten schon starke Nachtfröste auf und...

Das Edelwild steht in den wärmsten Dildungen. Die Geschlechter haben sich berart getrennt, daß die Spießer und geringen Hirsche beim Hahnenwilde bleiben. Starke Hirsche rücken sich zusammen oder gehen allein. Heidekraut, Trodenlaub, Fiedelkraut wird angenommen. Des Nachts tritt das Wild mit Vorliebe auf Heidekraut oder süßig eingewachsene Sauten aus. Ist es dunkel, so kommt es oft schon in der achten Stunde oder früher, bei Mondschein meistens erst zwischen zehn und elf Uhr. Auf pfleglich behandelten Reviere werden die abgedrungenen starken Hirsche nicht mehr geschossen, dagegen ist dort, wo zu viel Mutterwild vorhanden ist, jetzt durch Abschluß eine weibliche Regelung der Geschlechter vorzunehmen. Wo diese Voraussetzung nicht zutrifft, wird sich der verständige Jäger auf die Wegnahme einiger Weibtiere beschränken. Bei starkem Schneefall lasse man an verschiedenen Orten das Heidekraut freischaufeln.

Die Sauten sind fest. So lange der Schnee nicht gar zu hoch liegt, finden sie an Eichen- und Buchelmaß Verwendung. Wo gefütterte sind, sind die Futterplätze instand zu setzen, und ist bei Schnee mit dem Anfordern zu beginnen. Jede Neue ist zu benutzen, um die Sauten auszumachen.

Die Rehe tragen ihr Winterkleid und stehen, wenn sie nicht durch Saatfelder gelockt werden, in den Dildungen des tiefen Waldes. Bei Regen und Schladwetter findet man sie im hohen Halse oder in raumen Stangenorten. Es empfiehlt sich, einzelne Revierteile, besonders solche, in denen Schälreden liegen, niemals treiben zu lassen. Das Wild merkt sich diese Freistätten genau. Der Bod wirt ab und ist dann für den gerechten Jäger nicht mehr jagbar.

Das Auergelälge sucht an Waldbeeren, Eichen, Bucheln und Knospen aller Art Nahrung, mit der Jagd ist es, die Nennen unbedingt, zu versehen.

Vom Hirschwild können die Hähne, wo sie zahlreich sind, gelegentlich auf Treibjagden geschossen werden.

Der Walz des Fuchses wird jetzt gut. Bei Frost steht er recht warme, krautreiche Dildungen. Jede Neue ist zu benutzen.

Der Dachz begibt sich, feist, in den Winterschlaf, dem er sich in den wohl ausgepolsterten Kesseln seines Baues hingibt. Hier kann er, wo es der Bestand erlaubt, gegraben werden. Will man die Dache schonen, so stört man die Mutterbaue im November nicht mehr.

Der Hase ist im freien Felde gerne auf altem Sturz, gut eingewachsenen Winterhaaren, Raps, in Rämpe und an Seerändern. Der Anstand an Saatfeldern oder Roghärten ist lohnend und kehrt sich der Hase bei gutem Winde wenig daran, ob eben ein Schutz gefallen ist. Die großen Treibjagden beginnen.

Rebhühner sind bei der fehlenden Deckung vor Raubwild und Raubzügen mit allen Mitteln zu schützen. Die Jagd ist so gut wie vorüber, und nur gelegentlich gelingt es noch, einen Schutz anzubringen. Es ist Pflicht, die Hühner bei Schnee mit Getreideabgängen zu füttern, wenn man sich den Bestand für das nächste Jahr sichern will.

Auf Enten ist der Anstand lohnend. Bei Frost und Schnee liegen sie auf offenen Wochstellen und quelligen Teichen, wo leicht an sie heranzukommen ist.

Die erste große Funkausstellung. Die von der Radio-Vereinigung für Aus und Umgebung und der Funk-Vereinigung Bielefeld und Umgebung vom 30. Oktober bis mit 1. November gefeierte „Erste große Funkausstellung“ wachst sich immer mehr aus. Wie wir hören, haben sich zur Eröffnungsfesttag am Freitag, den 30. Oktober, vorm. 11 1/2 Uhr nicht nur die Vertreter der Presse von Aus und Umgebung und unzweifelhaft größeren sächsischen Zeitungen, sondern auch Vertreter der weitverbreiteten „M. Rundfunkzeitung „Die Wirtag“, Leipzig, angemeldet. Soweit wir unterrichtet sind, stellen außer un-

ren diesigen bekannten Radio-Firmen auch Chemnitzer, Leipzig und Dresdener Firmen aus. Alle Firmen bieten einen vollkommenen Ueberblick über alles, was in der neuesten Zeit an Empfangsgeräten geschaffen worden ist. Vom einfachen Einrohrempfänger, der in Verbindung mit einem guten Schlußleiter betrieben werden muß, bis zum 8-Röhren-Superheterodyn-Apparat, der mit Rahmenantenne geschaltet Lautsprecherempfang gewährleistet, ist alles vorhanden. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend wird dauernd empfangen. Neben den fertigen Apparaten sind alle Einzelteile, die der Bastler zum Bau seines Empfängers braucht, zu haben. Netz- und Anodenbatterien, Umformer, Röhren, Kopfhörer und Lautsprecher werden im Betriebe vorgeführt. Mehrere Vorkonferenzen zeigen dem Wissensdürstigen die Wäcker, die ihm Auskunft in allen theoretischen Fragen erteilen und Anleitungen zum Bau von Apparaten geben wollen. Daneben finden wir die Stände der beiden Funkvereinigungen mit von Mitgliedern selbstgebaute Apparate. Auch hier herrscht die größte Mannigfaltigkeit. Während der eine Bastler mehr auf gutes Funktionieren als auf äußere Schönheit Gewicht legt, versucht wieder ein anderer beides zu vereinen, und so werden wir neben den mit einfachen Mitteln errichteten Experimentierempfänger auch den komfortablen Schrankapparat vorfinden, bei dem Batterien, Kopfhörer und der größte Teil der Zuleitungen im Innern verborgen werden können. Ein besonderer Tisch trägt die Instrumente, die während der beiden großen Experimentaltage benutzt werden. Der Vortrag des Herrn Prof. Dr. Pauli zeigt an der Hand von vielen Versuchen, welche Wirkung der elektrische Strom beim Durchgang durch gasgefüllte Röhren hervorruft. Herr Bürgerstulleherer Trinkt klärt über das Wesen der elektro-magnetischen Wellen, die uns Musik und Vortrag vom Sender hertragen, auf und führt seine Experimente zum größten Teil an selbstgebaute Apparate aus. Um den Besuchern, die mit Interesse den Darbietungen lauschen, Möglichkeit zu geben, sich für fernere Anstrengungen zu stärken, ist eine Erfrischungskasse eingerichtet. Während der Ausstellungstage läuft in den Apollo-Theatern der Film: Die Großtation Rauen im Weltverkehr. Zum Laufbild spricht Herr Lehrer W. Schmidt, der in Funkreisen bekannte Leiter des Funklaboratoriums der Radio-Vereinigung Aus. Wir wünschen der Veranstaltung, die wohl das größte Interesse aller Volksschichten erregt, den größten Erfolg.

Hauptversammlung der freiwilligen Sanitätskolonne. Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Aus, hielt am Sonnabend, den 24. ds. Mts., ihre 35. Hauptversammlung ab, die einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Kolonne 80 aktive Mitglieder zählt. Wie besonders die Kolonne gearbeitet hat, geht aus der nachfolgenden Aufstellung hervor: Erste Hilfe wurde 2mal geleistet, Transporte wurden 114 ausgeführt, Sicherheitswachen wurden in 69 Fällen gestellt und Verbände wurden 977 angelegt. Das Sauerstoff-Rettungsgerät wurde zweimal angefordert und einmal wurde das Sauerstoff-Schutzgerät mit bestem Erfolge angewendet. Übungen wurden 24 abgehalten; auch wurde eine Rehekolonne unter der Leitung des wohlverdienten Kolonnenarztes Dr. med. Gauditz ausgebildet, welche am 14. Juni sich der Prüfung unterzogen. Nachdem Vertreter der Stadt und Dr. Georgi ihren Dank für die Mithilfeleistungen der Kolonne in freundlichen Worten zum Ausdruck brachten, wurde die Versammlung geschlossen mit dem Wunsch, auch im neuen Geschäftsjahre weiterhin eifrig, hilfreich und gut im Interesse der Allgemeinheit zu wirken.

Vortragabend der Vereinigung der Militärvereine im Bundesbezirk Schwarzenberg.

Gestern Abend veranstaltete die Vereinigung der Militärvereine und Kampfgenossen des Quartals im Bürgergarten einen Vortragabend. Herr Oberstudienrat Dr. Menzel begrüßte die zahlreich erschienenen und erhellte Herrn Oberleutnant Tschoppitsch-Aweden das Wort zu seinem Vortrag über „Erlebnisse eines Kampffliegers im Osten und in russischer Gefangenschaft“. Die interessanten Ausführungen des Vortragenden, sowie die zur Erläuterung vorgeführten Lichtbilder fanden allgemeinen Beifall, mit dem die Zuhörer nicht spargen. Anschließend folgten Vorträge des Gesangsvereins „Liederkreis“ und der Stadtkapelle. Die Rezitationen des Herrn Studentenrates Hoffmeister vollendeten den harmonischen Verlauf des Abends.

Schwarzenberg. Verein für Volksbildung. Werner von Blumenthal beginnt am nächsten Donnerstagabend in der Realschule mit der Einführung in den 2. Teil von Goethes Faust. Wir sind überzeugt, daß es einem so gründlichen Goethekennner und vortrefflichen Regitator, wie es W. v. Blumenthal ist, auch diesmal gelingen wird, seinen Zuhörern die tiefen Menschheitsprobleme dieses Werkes verständlich zu machen. Niemand sollte versäumen, sich diese Stunden der Selbstbefinnung und reichen inneren Gemüthes zu gönnen. — Eintrittspreis 80 Pfg. für Mitglieder, 1 Mark für Nichtmitglieder.

Gartenstein. Schadenfeuer. Gestern nacht gegen 2 Uhr brach in dem Wohnhaus eines hiesigen Einwohnere Feuer aus. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung.

Wanitz. Mit dem Zintenblei ein Auge ausgestochen. Ein Reisender aus Jwidau fuhr mit seinem Rade die Karl-Mary-Strasse abwärts, als er, da ein Junge kurz vor ihm über die Straße lief, Rädtritt nehmen mußte. Durch das plötzliche und scharfe Bremsen wurde das Rad an den Bordstein geworfen. Dadurch kam der Reisende zu Fall. Unglücklicherweise stieß er mit dem linken Auge gegen die scharfe Spitze des aus der Jadedtasche herausreichenden Zintenbleistiftes. Das Auge lief sofort aus. Ein Privatauto überführte den Unglücklichen zu einem Augen-Spezialarzt.

Jwidau. „Freie Volkshöhne“ Jwidau und Umg. Der Spielplan für Dezember bis mit Februar steht folgende Werke vor: im Dezember „Faust“, von Goethe; im Januar „Gräfin Mariza“ von Kalman; im Februar „8 Personen suchen einen Autor“. Weiter ist es gelungen, den Dichter Ernst Toller für einen Vortragabend zu gewinnen. Der voraussichtlich im Januar oder Februar stattfinden wird. Für die nächsten Monate sind ferner vorgesehen: eine Oper „Spiel um Lob und Liebe“ von Romain Rolland, „Wer meint um Judenack“ von Hans Krellsch und „Der eingebildete Kranke“ von Moliere.

Jwidau. Kostenlose Totenbestattung. In der Stadt Jwidau ereigneten sich in den Monaten Juli, August und September 173 Sterbefälle: 138 Ermahlene und 37 Kinder. Es wurden 101 Leichen hier beerdigt, 2 nach auswärts zur Beerbigung überführt und 70 hier eingeschifft. Für eine auswärts beerdigte und daselbst auch beerdigte Jwidauer Einwohnerin wurden die nach dem Ortsgesetz über die öffentliche Totenbestattung festgesetzten Kosten übernommen. Die 70 Einschiffungen verteilten sich auf 33 Männer, 36 Frauen und ein Kind. Die öffentliche Totenbestattung wurde in 98 Fällen voll und in 76 Fällen teilweise in Anspruch genommen. In den weitaus größten Fällen der letztgenannten Art wurde hauptsächlich der Sarg nach den Wünschen der Angehörigen von diesen beschafft. Der von der Stadt zur Verfügung gestellte, gut ausgeführte und vollständig aus Holz bestehende Patentsarg wurde in 75 Fällen verwendet, in 62 Fällen wurde er nicht begehrt. 37 Kinderläge wurden, da auf diese das Patent nicht ausgebeht ist, auf Kosten der Stadt beschafft.

Radewitz. Zur Brandstiftung in der Kirche. Wie sich jetzt herausgestellt hat, war die Brandstiftung in der Kirche zu Radewitz als ein furchtbares Attentat geplant. Die Verbrecher hatten, nachdem sie in der Kirche ein Feuer entfacht hatten, sämtliche Gasföhne aufgedreht und dann scheinunglos die Kirche verlassen. Einem glücklichen Umstand ist es zu danken, daß es nicht zu einer gewaltigen, alles vernichtenden Explosion gekommen ist. Der Hauptfaktor für das Gas war geschlossen, die Verbrecher hatten es nicht bemerkt, da sie erst in letzter Minute beim Verlassen der Kirche alle Hähne aufgedreht haben. Wie raffiniert sie zu Werke gingen, geht auch daraus hervor, daß sie die elektrischen Birnen in der Kirche zum Teil beseitigten, um dadurch zu erreichen, daß man beim etwaigen Bemerkten des Brandes mit offenem Licht die Kirche betreten und dadurch eine Detonation erzeugen sollte. Die Gemeinde und die ganze Umgegend des Vogtlands befindet sich in großer Erregung über dieses Ereignis. Die Polizeibehörden sind in voller Tätigkeit, um die Verbrecher zu ermitteln. Bis jetzt sind diese noch nicht gefaßt worden.

Bad Ems. Frequenzziffer. Bis zum 30. September wurden im sächsischen Staatsbad Ems insgesamt 17 256 Besucher gezählt (13 107 Kurgäste und 4 149 Passanten) gegen nur 16 083 Besucher im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Damit ist auch die Besucherzahl des letzten Friedensjahres (18 850) nicht unerheblich überschritten.

Wauen i. B. Todesfall. Der ehemalige Leiter des Plauenener Stadttheaters, Theodor Erler, ist in der Heilanstalt Untergörsch im Alter von 68 Jahren gestorben. Erster war, bevor er im Jahre 1889 nach Plauen kam, Kapellmeister in Bromberg, Gbrltz, Straßburg, Wiesbaden, Kiel, Düsseldorf und Wien. In Wauen führte er die Oper ein. Auch als Komponist hat sich Erler einen Namen gemacht. Eine große Reihe von Opern und Oratorien entstammen seiner Feder. Im Mai 1923 mußte er infolge einer schweren Erkrankung aus dem Amte scheiden.

Chemnitz. Ein Kind tödlich überfahren. Am Dienstag nachmittag kurz nach 5 Uhr ereignete sich auf der Palmstraße ein überaus beklagenswerter Unfall, dem ein 7-jähriges Mädchen zum Opfer fiel. Die Kleine stand mit ihrem Bruder an der genannten Straße am Bordstein, um die Vorüberfahrt eines Straßenbahnzuges abzuwarten und dann die Straße zu überqueren. Die beiden Kinder übersehen aber, daß hinter dem Straßenbahnzug in vorchristmahliger reicher Fahrt ein Lastkraftwagen gefahren kam. Hinter der Straßenbahn wollte nun die Kleine nach der anderen Straßenseite laufen und wurde dabei von dem rechten Vorderrad des nachfolgenden Kraftwagens erfasst und überfahren, so daß der Tod des unglücklichen Kindes sofort eintrat. Nach Aussagen von Zeugen soll den Führer des Kraftwagens kein Verschulden an dem tief beklagenswerten Unfall treffen.

Gittau. Nach elfjähriger Abwesenheit aus Schweden zurückgekehrt ist dieser Tage in Wärsdorf a. d. L. der Schuhmacher Franz Dingel. Er hatte in Schweden geheiratet und brachte die Frau mit. In der polnischen Grenze wurden ihm 50 Kubel in Gold und 40 000 in Papier abgenommen. In seinem Heimatort begegnete er auf der Straße seinem Vater, der ihn aber nicht erkannte. Erst als er mit diesem in den Seitenweg zum Vaterhause einbog, wurde der Vater aufmerksam, und nun gab es ein freudiges Wiedersehen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Neer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H., Aus. Nach Mitteil. Tgl. geöffnet. Alle Bilder. Hochwasser. Th. Richter.

Der Hochzeitszug eines vornehmen Inders.

Voraus wurde eine Bahre mit Lotusblumen getragen, dem Stabende glücklicher Zufriedenheit. Obgleich es heller Tag war, nahen dann eine große Anzahl Fackelträger, alsdann eine Musikbande und auf mit goldgestickten Decken behangenen Pferden folgten zwölf reich in Sammet und Seide gekleidete, acht- bis zwölfsährige Jungen, die dem Brautpaar voranzogen. Das Brautpaar folgte ebenfalls hoch zu Ross. Der Bräutigam schien etwa zwanzig Jahre, er schien schmächtlich und led. Hinter ihm lauerte ängstlich ein kleines Mädchen, etwa acht Jahre alt. Das war die Braut. Dann folgte wieder Musik und eine große Hochzeitsgesellschaft, die in etwa fünfzig Wagen untergebracht war. Es waren lauter sehr reich gekleidete Eltern. Da unser Kutcher selbst ein Hindu war, konnte er unseren Wagen in den Zug einreihen und wir konnten ihm eine Zeitsung folgen. Der Hochzeitszug war, wie er uns sagte, schon vorüber. Die junge Frau sollte nach der Zeremonie ihren Eltern wieder zugeführt werden, bis sie zwölf Jahre alt geworden. Sie gilt aber als Gattin und Witwe, wenn der Mann vor der weltlichen Verheiratung sterben sollte. Hindu-Witwen dürfen nie wieder heiraten. Sie verlieren ihre Rasse. Früher wurden diese armen Geschöpfe zugleich mit der Leiche ihres Mannes bei lebendigem Leibe verbrannt. Die „Parshi“ (Obern, Feueranbetern), die noch übrigen Anhänger Joroahers, bestatten ihre Toten auch auf eigenartige Weise. Sie legen ihre Toten auf die Plattform der „Türme des Schweigens“, wo sie von den massenhaft umherhockenden Betern verabschiedet werden. Zwei Stunden danach sollen von den Leichnamen nur noch die Knochen übrig sein. Zwei Tage später sind auch diese von den scharfen Schnäbeln der Raubbögel zerhackt und verschlungen. Zugänglich sind die Türme im Innern für Fremde nicht. Gartenanlagen umgeben diese Bauwerke, welche inmitten der dort von großen schwarzen Felsen begrenzten nächsten Umgebung, und bei dem helleren Gefäch der nachtsfalligen sächsischen Vögel einen sehr unheimlichen Eindruck machen. Es gibt auch eine Sekte, die ihre Toten einfach in die Fluten des Ganges wirft, was auch mit der Wache der Verbrannten geschieht. Es soll dies der direkte Weg zur Seligkeit sein. Bestorbene Kinder werden bei dieses Sekte nie beerdigt, sondern mit einem Stein be-

schwert und in der Mitte des ziemlich reichenden Stromes versenkt.

Wildweststitten in Neuporf.

Nachdem das Leben im eigentlichen wilden Westen ganz nahm und ordentlich geworden ist, haben manche der Revolver- und Pferdhelden, die sich nach dem alten freien Leben sehnen und ihre Fertigkeiten nicht ablegen wollen, wohl oder übel die Auswanderung nach anderen Gegenden beschloßen, um hin und wieder einen Tropfen Blut fließen zu lassen. Eine Bande von Cow Boys, bestehend aus zwölf Personen, war vor einigen Monaten nach Neuporf gekommen, um dort ein ihrem Geschmack entsprechendes Leben zu führen. Es ging ihnen zunächst auch ganz ausgezeichnet; bloß die Neuporfer selbst waren nicht in gleichem Maße davon entzückt. Diese Neuporfer haben nämlich anscheinend ganz vergessen, wie es im wilden Westen zugeht; sie erlaubten Anzeiger bei der Polizei, und es gab wüste Pressenangriffe, sobald irgend jemand verschwand oder ein Diebstahl begangen wurde. Trotzdem führten die Wild-West-Männer ein vollkommen ungebundenes Dasein, verübten am helllichten Tage die heftigen Einbrüche und konnten schon nach wenigen Monaten etwa 80 wohlgeglückte Raubherden drehen. Bei einem dieser Ueberfälle hatte das Haupt der Bande, ein 25jähriger Mann mit Unterstaatsbildung, ohne weiteres einen Menschen niedergeschossen, nur weil es ihn ärgerte, daß das Opfer vor Schreck laut aufbrüllte, auch nachdem er ordentlich gefesselt worden war und einen Knebel in den Mund bekam. Erst nach einer anstrengten polizeilichen Jagd, die über einen Monat währte, war es gelungen, die Bande dingfest zu machen. Und auch dies glückte der Polizei nur infolge eines Verrats. Unter den Mitgliedern befand sich nämlich auch ein junges Mädchen, welches oben drein über alle Maßen häßlich war. Einer der besten Schützen der Bande verliebte sich bis über die Ohren in sie und geriet, als sie ihm nicht erwidern wollte, dermaßen in Horn, daß er spornreits zur Polizei ging und seine Kameraden verriet. Während der Gerichtsverhandlung erregte die vollkommene Ruhe und Selbstbeherrschung der Bande einiges Aufsehen. Das junge Mädchen war sogar während des ganzen ersten Verhörs damit beschäftigt, ihr häßliches Näschen zu pudern, aber das war nur Nervosität, sagen die Amerikanerinnen, denn sie hat nur mindesens 12 Jahre Zwangsarbeit zu erwarten.



ICH HAB'S
Urbin
UND NUR
Urbin
DEN GUTEN
SCHUHPUTZ
KAUFE IHN

ÜBERALL ERHÄLTlich
Urban & Lemm, Charlottent.

Wash- und Wringmaschinen, einige gebrauchte Nähmaschinen empfiehlt sehr preiswert
Pöbke, Aue, Wettinerstraße 26
Reparaturen an Grammaphonen etc. werden gut und preiswert ausgeführt.

Hilfe! Heilung!
findet jede franke Puppe in der
Puppenklinik Müllner, Aue,
Schneeberger Straße Nr. 24. — Ruf 872.
Damen- u. Herren-Friseur — Alle Ersatzteile —
Naturhaar-Perücken.

Achtung! Brennholz!
Verkaufe Sämlinge solange Vorrat reicht,
à Meter 7.00 Mark.
Paul Fischer, Querhammer 13 C, 2 Treppen,
Bischofshausen.

Da dauererhülte
Vollmilch und Schlagsahne
hat laufend abzugeben.
Molkerei Colditz i. Sa.

Auktion!
Donnerstag, den 29. Oktober,
nachmittags 1/2 Uhr, versteigere ich in
Schwarzenberg, Güterbahnhof,
— Speiditionshaus Dietel —
für Rechnung dessen, den es angeht,
1816,6 kg Messingbleche
welchgebeigt, 0,90 mm
meistbietend unter den bekannt zu gebenden Bedingungen.
Lotführer D. Ulrich, Schwarzenberg i. Sa.

Wichtig für die Nachreichung!
Bei beanstandeten Wagen wende man sich
nur an die **Spezialwerkstatt f. Wagen**
Reichsstr. 59
Wagenbauanstalt Ernst Freitag,
Telefon 965.
Reichhaltiges Lager in neuen Wagen aller Art,
Gewichten u. geeichten Rängen u. Fühligkeitssachen.

Rath's Kaffeehaus, Aue

Donnerstag, 29. Oktober 1926

Johann Strauß-Abend

Verstärktes Orchester.

Ledergamaschen

Mk.: 7.50 8.50 9.50

Spezialhaus
Camillo Gebhardt
Bahnhofstr. AUE Ecke Reichstr.

Gutes Licht ist Ihr bester Verkäufer!



ZEISS SPIEGELLICHT

für Läden, Schaufenster, Verkauf- und Lagerräume etc.

Große Stromersparnis!
Elektrizitäts-Gesellschaft
Haas & Stahl m. b. H.,
Aue, Schneeberger Strasse.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: grau gefüllte Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, und 7.—, daunenweiße Mk. 8.—, 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, 14.—
Verwand portofrei, vollfrei gegen Nachnahme Mutter frei. Umtausch und Rücknahme gestattet

Benedikt Sackel, Lobes Nr. 281 bei Pilsen Böhmen.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei des Auer Tageblattes.

Die nächste Sprechstunde für
Bruchleidende
in Aue i. Erzgeb.

Donnerstag, den 29. Oktober nachmittags 3—6 Uhr
Hotel „Burg Wettin“

Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt
Spezialist für Bruchleiden
Jetzt: Hamburg 36, Esplanade 6, III.

Herren - Schnürstiefel

nur Ia Qualitäten, nur 9.50 Mk. an, in

Schädlich's Schuhwarenhaus

Markt 14 AUE Tel. 319

Zöpfe

empf. in großer Auswahl
Stern & Gauger
Hölzer- u. Verleumdung, Aue
Wettinerstr. 44, am Wettinplatz

Fast neues
Blüsch-Klub-Sofa

verkauft sehr preiswert.
Albin Großmann,
Lindenstraße.

Piano

erstklassig in Ton und Ausführung, billig zu verkaufen.
Max Horn, Pianohaus,
Zwickau, Spiegelstraße 23.

Runkelrüben

verkauft
Rittergut Remse (Rulde), Sa.

Wer gibt einem anständigen Mädchen auf dem Eiertag eine
Stube

ab, monatl. 20 M., m. Kammer mehr. Zu erst. im Auer Tagebl.

Schlafstelle

an best. Herrn zu vermieten. Zu erst. im Auer Tageblatt.

Älteres
Schulmädchen

gesucht. Zu erst. im Auer Tageblatt.

Gänsebettfedern

aus eigener Mastanstalt, in allen Qualitäten wieder am Lager. Decken Sie Ihren Bedarf bei mit. Preiswerte u. reelle Bedienung prompter Versand.

Gustav Berthold, Frankenberg Sa.
Hauptweg 98. Telefon 242.
Beachten Sie bitte die genaue Adresse.

Harmoniums

erstklassig im Ton und in der Ausführung, leichte Zahlungsweise, Barzahlung Rabatt Katalog umsonst.
Harmoniumfabrik
Max Horn,
Zwickau Sa.

Pickel

Ich hatte seit ca. 1 1/2 Jahren im Gesicht eine Anzahl Pickel und Miliarien, die weder durch den Gebrauch von Schwefel-, Teer- und Kräuterseifen, Salben, noch durch innere Mittel wie Trockenhele, Homöopathie und dergl. zu beseitigen waren. Von diesem Pickeln bin ich nun durch fünfjährigen Gebrauch Ihrer Aok-Sesam- und Mandelkiele befreit. H. Sch., G.

In allen Fachgeschäften erhältlich zu 20, 1,- und 50 Mk. — Exterikultur Dr. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Conditorei und Café „Carola“

Täglich ab 5 Uhr Konzert.

Herzliche Einladung.
Jeden Donnerstag abends 1/8 Uhr
Interessieren, Versammlung
in der „Carola“, Hauptstr.-Eingang p.
Donnerstag, den 29. Oktober
Der Plan Gottes mit den Menschen.
Bereitigung erster Bibelmischer.

Hafer, Hülsen, Weizen, Gerste, Mais (kleinkörnig), Kartoffelflocken, Rübenschnitzel, Weizenkleie-Melasse, Treber-Melasse, Biertreber-Melasse, Maisfarin, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehle, Gerste- und Maisschrot, Torfmull
empfehlen
Ernst Gruner, Fernruf 5.
Futtermittelhdlg., Expedition, Möbeltransport.

Geschlossener

Lieferwagen

ein- und zweifachig zu fahren, weil überdacht preiswert zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einmaliges Angebot.

Prima Speisekartoffeln

(Sandware) zum Einkellern
à Zentner 3 Mark.

Verkauf Donnerstag am Güterbahnhof links vom Güterboden.
O. Fröde.

Reinigungsfrau

zum sofortigen Antritt gesucht.
Amtsgericht Aue.

Strebsame junge Leute
zum Hellmeyerzettelvertreiben bei dauerndem Verdienst gesucht. **H. Neuweller, Hamburg 30, Quiddornstr. 44.**

In unserem Bankgebäude werden Ende ds. Mts. in der III. Etage

2 nebeneinander liegende Räume,
Größe insgesamt 25 qm

und
2 getrennt liegende Zimmer,
Größe je 13 qm

zur Weltervermietung als gewerbliche Räume frei.

Commerz- u. Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Filiale Aue.

Automobilbesitzer!

Jetzt ist es höchste Zeit, um den Unbilden der Witterung zu entgehen, für den Herbst und Winter an den Kauf eines

Limousinen-Oberteiles

zu denken. Wir fabrizieren als Spezialität diese Aufbauten auf

offene Wagen jeder Art

und stehen mit kostenlosen Vorschlägen und Besuchen jederzeit zu Diensten,

Vogtländische Fahrzeugfabrik

Oskar Schneider & Söhne.
Reichenbach i. V., Ruf 2105.